

Liebe Mitchristen,

Das heutige Totengedenken am Allerseelentag ist eine Anfrage an unser Leben. Die Tatsache, dass unser Leben an seinem Ende unweigerlich an eine Grenze stößt, nämlich den Tod, kann uns zum heilsamen Anstoß dafür werden, über unser Leben nachzudenken.

Wenn wir eine Hochzeit mitfeiern spüren wir, dass wir das nicht als unbeteiligter Zaungast tun. Das Glück von Braut und Bräutigam fragt uns selbst immer an: Wie steht es mit meinem Glück? Bin ich's? War ich's? Werde ich's? Hochzeiten sind eo ipso Standortbestimmungen des eigenen Glücks.

Keiner von uns, der eine Beerdigung erlebt, und darin Abschied nimmt von einem lieben Menschen, kann das als unbeteiligter Zaungast tun und sich selbst dabei aus dem Spiel lassen. Der Tod unserer Lieben weckt nicht nur Trauer und Dankbarkeit in uns, sondern wirft auch viele Fragen in uns auf, wird zu einer Standortbestimmung unseres Glaubens und unserer Hoffnung. Denn wir sind ja nicht nur betroffen über den Tod eines Menschen, sondern wissen, dass wir selbst über kurz oder lang Betroffene sein werden.

Über den Tod kann **kein** Mensch als unverbindlicher Zuschauer aus sicherer Distanz nachdenken oder rein theoretisch sprechen. Kein Mensch ist über den Tod erhaben! Wir können zwar geschickt versuchen, ihn eine Zeitlang zu verdrängen, ihm bewusst aus dem Weg zu gehen, aber dann ist er auf einmal da, und wir müssen uns ihm stellen, wenn wir um einen lieben Menschen trauern. Der Tod der anderen macht uns nicht nur betroffen, er betrifft letztendlich uns selbst. Ich muss gestehen, dass ich das hier und da während der Predigt so richtig spüre und wahrnehme an den Reaktionen der Zuhörer. Da hat man vielleicht erwartet, dass der Prediger in seinen Worten den Verstorbenen noch einmal in dem was er war wertschätzt, Erinnerungen wachruft, die die Dankbarkeit bündeln, ja, und vielleicht auch etwas Tröstliches über den Tod hinaus sagt, auch wenn man als aufgeklärter Mensch die Rede von der Auferstehung als eine fromme Mär schon längst begraben hat. Über den Toten dürfen sie gerne reden, aber mich selbst lassen sie doch bitte schön in Ruhe. Aber – liebe Schwestern und Brüder – über Tod und Leben können wir nicht

unverbindlich daherreden – denn es geht Gott beim Abschiednehmen von unseren Toten – auch und vor allem um die, die um sie trauern und die noch leben. Es geht Gott darum, ihnen die Frage zu stellen, in welchem Horizont sie ihr Leben verstehen: bedeutet es geboren werden und sterben müssen und damit aus und vorbei! Oder in ihnen doch das Vertrauen zu wecken, dass sie gerade im Tod einer unsterblichen Liebe trauen dürfen, die sie auf ewig nicht los lässt. Das ich erlöst bin realisiere ich, wenn ich fest darauf vertraue, dass er mich nicht los lässt. Ein heilsames Paradoxum. Nicht selten nehme ich dann in der Traueransprache eine leichte Verunsicherung in den Gesichtern wahr, weil es um sie selbst geht, und sie realisieren, dass sie keineswegs schon so mit der Frage: was glaube ich eigentlich? abgeschlossen haben, wie sie es gedacht haben. So manches Grab, in das hinein der christliche Glaube begraben wurde, wirft dann die Frage nach der österlichen Hoffnung sehr lebendig auf. Gott sei Dank können Lebensmomente, Lebenserfahrungen, Menschen, die schon mit Gott abgeschlossen hatten, unerwartet wieder neu für Gott aufschließen. Darum ist es so wichtig, dass wir als Christen von dieser unerhörten Hoffnung sprechen, die uns der Glaube an den Auferstandenen schenkt: dass nämlich Gottes unwiderrufliche Wille - wie wir es im Evangelium gerade gehört haben, unser Heil, unser ewiges Leben in der Gemeinschaft mit ihm und all derer ist, die uns vorausgegangen sind. Liebe Mitchristen, im Dienste dieser heilsamen Erinnerung steht der heutige Allerseelentag!

Er gibt uns **Einblick** in die Wahrheit menschlichen Lebens: Wir sind des Todes. Das fallende Blatt, der kahle Baum, sie sprechen es aus. Mensch, mach dir nichts vor: Du gehörst zu uns! Es ist auch in **Dir**! Rilke sagt: Es ist in allen!

Allerseelen gibt darum unserem Leben sehr viel Realität!

Dieser Tag ist zweitens auch ein Tag des dankbaren Rückblicks. Lothar Zenetti sagt: **Was bleibt, stiften die Liebenden**. Darum ist der Gang zu den Gräbern unserer Toten wesentlich äußeres Zeichen eines inneren Ganges, der sich in unseren Herzen vollzieht. Auf der Suche nach Leben suchen wir in der herzlichen Erinnerung unsere Verstorbenen auf, um uns dankbar all dessen zu erinnern, was sie uns Zeit ihres Lebens geschenkt haben an Liebe, Vertrauen, Zuneigung, Sorge, Freundschaft,

Rat, ja auch an Glaubenskraft und Glaubensmut. Jeder und Jede von ihnen hat in unserem Leben Spuren des Lebens hinterlassen, die wir an solchen Tagen wie heute besonders deutlich sehen und erkennen. Allerseelen ist zum Dritten auch eine zutiefst tröstliche Stunde des Ausblicks, der Aussicht auf die Zukunft, die wir für unsere Toten von Gott her erwarten. Als Menschen wissen wir, dass der Tod zu uns gehört. Als Christen glauben wir, dass **wir** aber auch **zu Gott** gehören, dem Ewigen, und unser Leben und Sterben in seiner unendlichen Liebe geborgen und gehalten ist.

Er ist es, der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in seinen Händen hält. Alpha und Omega! Die Kerzen, die wir auf den Gräbern entzünden und die Blumen und Kränze, die wir bringen, sind darum beides: Dank an unsere Toten, für alles Licht und Leben, was von ihnen ausging, aber auch Ausdruck unserer österlichen Hoffnung, sie jetzt im Licht und ewigen Leben zu wissen. So beten wir: **Ewiges Licht leuchte Ihnen bei deinen Heiligen im Ewigreich, denn du bist gütig und mild!**

Bernd Kemmerling, Pfr.